Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 19 (1852)

Heft: 2

Artikel: Katarrhalische Augenentzündung mit Ergriffensein der Hirnhäute bei

einem Ochsen

Autor: Bauer, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deten sich in Kurzem wieder neu, denn das Corium war unversehrt geblieben.

Das gleiche Pferd siel nach zirka 1½ Jahren an einer sog. Erschöpfungskolik und die daherige Section ließ in der Brust= und Bauchhöhle keine auffallenden Veränderungen wahrnehmen, die auf eine bedeutende Erkrankung, wie die gegenwärtige war, schließen ließen.

II.

Katarrhalische Augenentzündung mit Ergriffensein der Hirnhäute bei einem Ochsen.

Von

Th. Bauer,

gerichtl. Thierarzt in Sarmenftorf.

Den 27. Merz 1850 wurde ich von Herrn Adlerwirth Bauer von Sarmenstorf zu einem franken Ochsen in seinen Stall berufen, um ärztliche Hülfe zu leisten.

Bei meiner Ankunft fand ich einen 2 Jahre alten, gut genährten Ochs im Stalle stehen. Nach des Eizgenthümers Mittheilungen soll derselbe seit dem vorizgen Tag immer den Kopf gehängt haben und ihm häusig Thränen abgeslossen sein; er habe jedoch gestressen und gesoffen wie früher, auch das Wiederkauen

sei nicht ausgeblieben, doch träger vor sich gegan= Die Augenlieder waren stark angeschwollen, die Augen feucht und trübe; jedoch das rechte mehr als das linke, die harte Horn= und die Bindehaut stark mit Blut injizirt. Aus beiden Augen flossen häufig Thränen, jedoch nicht daß sie ätend auf die Haut wirften. Die Schleimhaut des Maules war blaß und heiß, die der Nasenhöhle höher geröthet und mit einem zähen, gelblichten Schleim überzogen. Der Puls war auf 65 Schläge in einer Minute gestiegen; die Temperatur auf der Haut abwechselnd, jedoch die Wärme anhaltender und die Wurzeln der Hörner und der Dhren abnorm warm; das Althemhohlen erschwert ohne bedeutenden Husten; deutlich hörbares Pulsiren in bei= den Hungergruben, erhöhte Empfindlichkeit über den Rücken und Lenden. Der Urin floß wafferhell, nicht heiß. Die Füße waren namentlich in den Fesseln angeschwollen, aber nicht schmerzhaft.

Auf diese Symptome gestützt, schloß ich auf die öfsters sporadisch vorkommende Kopskrankheit (catarrhaslische Augens und Nasenschleimhautentzündung mit Ergriffensein der Gehirnhäute mit gallichten Complicationen).

Die Ursache dieser Krankheit mag dem sehr warsmen Stall, dann der hißigen Fütterung durch aromastische Futterstoffe, schnellem und vielem Sausen des ohnehin kalten und rohen Wassers, welches der Brunnen liesert, an welchem dieses Vieh getränkt wird, zusgeschrieben werden. Auch kann das Ammoniakgas, mit welchem die Luft dieses Stalls ziemlich geschwängert

ist, zur Entwicklung Bieles, ich möchte sagen — das Wesentlichste beigetragen haben. Andere Ursachen konnte ich keine entdecken.

Ich ließ den Stall ordentlich lüften, machte ihn so dunkel als nur möglich und ließ dazu doppelte Tücher vor die Stallsenster hängen. Dem Ochsen gab ich alle 3 Stunden 3 Schoppen Malvenabsochung, wozu 6 Dr. Salmiak, 1 Dr. Brechweinstein und 2 Unzen Glaubersalz beigesetzt worden, lauwarm. Als Augenswasser gebrauchte man Bleizuckerwasser mit Opiumtinktur. Kaltes Wasser mit etwas Salz und Essig wurde auf das Genick sleißig angewandt. Wenigstens alle 2 Stunden mußten die Augen mit dem oben angegesbenen Wasser benäßt werden. In den Triel applicirte ich 2 Nießwurzeln.

Den zweiten Tag besuchte ich im Beisein meines Vaters den gleichen Ochsen. Die Erscheinungen hatten sich etwas erleichtert. Das Pulstren in den Hungersgruben war undeutlicher, der Mist ziemlich weich und wurde häusiger abgesetzt.

Der Triel war ordentlich angeschwollen und schmerzehaft. Ich ließ mit obigem Augenwasser fortfahren, innerlich verabreichte ich keine Arzueien mehr.

Am dritten Tage war Patient bis an die geschwolztenen Augenlieder gänzlich geheilt. Diese ließ ich öfzters mit kaltem Wasser beseuchten. Den 4.5. und 6. Tag nahm die Besserung zu und die Behandlung konnte ausgesetzt werden.

Den 13. April wurde ich wieder zu dem gleichen Ochs berufen, welcher seit gestern Abend weder gefres-

fen noch getrunken hatte. Das Wiederkauen war auf= gehoben; die Hörner und die Ohren vermehrt warm, die Augenlieder etwas angeschwollen, das Auge selbst trübe und seine Kappillarien mit Blut injizirt; das Maul heiß und mit Schleim überzogen, die Schleim= haut der Nasenhöhle ziemlich geröthet und angeschwol= len; aus der rechten Rafe floß ein gelblich=dicker, fle= briger und eiterartiger Ausfluß, welcher sich am Flot= maul frustenartig ansette und dieses der Art aufriß, daß ein ganzes Stud der allgemeinen Dede in dieser Gegend wegfiel. Der Puls war auf 80 in einer Minute gestiegen und faum fühlbar, das Haar struppig und glanzlos. Auch hörte man ein starfes Pulsiren im Hinterleib. Die Extremitäten waren bis über die Fessel angeschwollen, der Gang unsicher und schleppend, der Mist aufangs trocken, schwärzlich, nach 24 Stunden so dünn wie Jauche; der Harn war wafferhell und wurde nur sparfam abgesett. nahm man ein ungewöhnliches Zittern der hintern Gliedmaffen wahr. Im übrigen waren die Zufälle wie die am 27. März.

Ich schloß auf eine Rückschr des frühern Leidens, aber es schien mir gefahrdrohender, was ich auch sogleich dem Eigenthümer bemerkte und demselben keine Hoffnung zur Rettung einslößte. Ich behans delte wie beim ersten Anfall, und gab Flores Tilliae, Herb. Malv. aa zi, Pulv. Rad. Altheae, Natr. Sulphur. aa zij, Amon. muriat. zi, Tart. Stibiat. zi (—!) Alle 3 Stunden lies ich eine solche Gabe versabreichen, in der Zwischenzeit erhielt der Ochse Rogs

genwasser. Vor die Bruft stedte ich eine Nießwurzel. Den Kopf ließ ich fleißig mit faltem Waffer begießen. Zu Maulwasser gab ich 3 Unzen Honig, 3 Unzen Essig und 2 Drachmen Borar. Dieses wurde ob gelin= dem Feuer geschmolzen und mit einer Maß Waffer vermischt, (-!) damit dann das Maul und die Nase fleißig befeuchtet und gewaschen. Nach Verlauf von 2 Tagen zeigte sich dieser Ochse immer bedenklicher, das Pulfiren im Hinterleib wurde heftiger, der Puls stieg auf 90 in einer Minute, Hinterficfer und der Hals bis an die Bruft wurden fühl, die Füße start ange= schwollen, es stellte sich anhaltendes Zittern in den hintern Gliedmassen und ruhrartiges Laxiren ein. Alle diese Merkmale deuteten auf ein baldiges Ableben, da= her empfahl ich das Abschlachten. Bei der Seftion zeigte sich folgendes: Die Haut am Flotmaul war gang vom Fleische getrennt und theilweis weggefallen, beim senkrechten Durchschnitt des Kopfes zeigte sich die Schleimhaut der Nasenhöhle höher geröthet, stark angeschwollen und aufgelockert, in der Gehirnhöhle Wafferergieffungen wohl über 4 Ungen, die Spinnwebe= haut mit Blut angefüllt und die Substanz des Gehirns selbst mürbe. In der Brusthöhle befand sich feine Spur von einer Krankheit. Bei Eröffnung der Bauchhöhle fiel mir die abnorm große Gallenblase auf, welche bereits mit 3 Schoppen Galle gefüllt war. Die Mägen zeigten feine Abweichung, die fleinen Ge= därme aber waren hellroth. Die übrigen Eingeweide schienen normal.

Vom letten Januar bis heute (4. Mai 1850) ist

dieser abgeschlachtete Dche das vierte Stück, das ich an dieser Krankheit behandelte, und nur bei diesem trat ber unglückliche Ausgang ein. Drei Stücke, namlich ein 4 Jahre alter, gut genährter Ochse, eine 4jährige, großträchtige Ruh und eine 11/2 Jahre alte, nicht trächtige, gut genährte Kalbin. Mit der an= gegebenen Behandlung und schmaler Diät wurden diese der Art geheilt, daß bei der Kalbin und dem Ochs eine Verdunflung der durchsichtigen Hornhaut in beiden Augen zurück blieb; allmälig befferte fich diefe Verdunklung und namentlich bei der Kalbin, fo daß Hoffnung vorhanden ift, diefer Fehler werde sich baldigst verlieren. Beim Ochs scheint die Besserung nicht so günstig, wenn auch doch warnehmbar; hingegen find alle übrigen Verrichtungen im Gleichgewicht und das Thier nimmt immer an Fett und Körperumfang zu. Seit= dem der Stall täglich gelüftet werden fann und wirf= lich auch fleißig gelüftet wird, lebe ich der Hoffnung bei diefem Bieh feine Recedive befürchten zu muffen.